

Kompostierung von Staudenknöterich?

Als Neophyten werden Pflanzen bezeichnet, die bewusst oder unbewusst vom Menschen nach 1492, dem Jahr der Entdeckung Amerikas, in Gebiete eingeführt wurden, in denen sie natürlicherweise nicht vorkamen. Die Mehrheit dieser gebietsfremden Pflanzen ist gut in unsere Umwelt integriert. Nur wenige dieser „neuen“ Pflanzen verhalten sich invasiv, d.h. breiten sich stark aus und verdrängen die einheimische Flora oder gefährden schützenswerte Lebensräume.

Etwa 10 % aller Neophyten, d. h. derzeit rund 40 Arten, zählen zu den invasiven Pflanzen. Hierunter sind Pflanzen, die gesundheitliche Probleme verursachen, wie z.B. der Riesen-Bärenklau oder die Beifuß-Ambrosie.

Japanischer Staudenknöterich

Andere Arten wie der Japanische Staudenknöterich, *Fallopia japonica*, bereiten eher wirtschaftlichen Schaden und sind nur schwer bekämpfbar. Die Pflanze kann bis zu 3 Meter hoch werden und bildet große, dichte Bestände. Durch das weitläufige Wurzelwerk breitet sie sich pro Jahr bis zu einem Meter weit aus. Der Japanische oder anderer asiatische Staudenknöteriche (*Reynoutria* spp., *Polygonum* spp.) dringen mit den Wurzeln in kleinste Ritzen von Mauern und Asphalt ein und sprengen diese durch ihr Wachstum. Dadurch sind vor allem Bauwerke an Flussufern gefährdet.

Werden die Wurzeln verletzt oder abgebrochen, treiben aus kleinsten Stücken wieder neue Pflanzen aus. So erfolgt an Fließgewässern bei Hochwasser flussabwärts eine weite Verbreitung. Einhergehend mit der Verbreitung des Staudenknöterichs besteht an Flussläufen auch eine erhöhte Erosionsgefahr, da die Wurzeln des Knöterichs den Boden schlechter stabilisieren als andere Pflanzen.

Bekämpfung

Durch mehrmaliges Mähen (bis zu 8-mal!) pro Jahr kann der Japanische Staudenknöterich langfristig geschwächt, aber nicht beseitigt werden.

In diesem Zusammenhang gibt es immer wieder Anfragen, ob die ausgerissenen oder abgemähten Pflanzenteile über eine Kompostierung entsorgt werden können. Die offiziellen Empfehlungen lauten hier, dass die Pflanzenteile verbrannt oder bei 70 °C kompostiert werden sollen.

Im Rahmen von Bau- und Unterhaltungsmaßnahmen kommt es zwangsläufig über ausgebaggerte Rhizomteile zur Weiterverbreitung der Pflanze an neue Standorte. Auch zur Aufbereitung dieses Bodenmaterials eignet sich die Kompostierung.

An der Kinzig bei Biberach wurden beispielsweise gezielt Knöterichbestände einschließlich der Rhizome und der gesamten oberirdischen Sprosse abgegraben und auf einer Kompostierungsanlage im Verhältnis 1:1 mit einem Frischkompost aus Grüngut erneut auf Mieten aufgesetzt und kompostiert. Die Mischung entwickelte schnell und wiederholt hohe Temperaturen mit einem Maximalwert nach 9 Tagen von 69 °C und sorgte für eine optimale Zersetzung der Knöterichrhizome. Nach 6 Wochen und nur 2 Umsetzungen waren alle Rhizome zersetzt und das Bodenmaterial einbaufähig. Nähere Informationen zu diesem Projekt finden Sie [hier](#).